

Von beidem etwas

Zwei Stilepochen in einem Schränkchen vereint

Im August 2020 konnte die Stadt Wasserburg für ihre Museumssammlung einen kleinen Wandschrank aus dem 16. Jahrhunderts erwerben. Das Möbelstück zeigt den Übergang von der Gotik in die Renaissance an.

Frisch aus der Restaurierung kommend, ist er nun im Museum eingetroffen: Ein kleiner Wand- oder Nischenschrank. Schon auf den ersten Blick wirkt er mit seiner rot-schwarzen Bemalung, dem schmalen Türchen und dem Metallschloss recht geheimnisvoll.

Der hochrechteckige, hölzerne Schrank ist nur 65 Zentimeter hoch. Seine Frontseite wurde aus einem Rahmen mit unterschiedlichen breiten Brettern gebildet. Jeweils das obere sowie das untere Brett sind trapezförmig zugeschnitten und eingefügt. Die schmale Tür lässt sich auf der rechten Seite öffnen. An dieser Stelle ist sie mit einer Profilleiste versehen. Zwei Bänder aus Metall, die an ihren Enden schwalbenschwanzförmig zulaufen, befestigen sie am linken Rahmen. Etwas oberhalb des unteren Türbandes ist ein rautenförmiger Beschlag angebracht. In diesen ist mittig ein ovaler Metallgriff eingelassen. Dreht man an ihm, öffnet sich die Tür. Auf der Innenseite befindet sich ein schmaler Metallriegel. Wird er durch das Drehen am Griff nach oben geschoben, ist das Schränkchen verschlossen. Über 400 Jahre alt ist dieser Schließ- und Öffnungsmechanismus! In der Restaurierung konnte er wieder gangbar gemacht werden.

Beinahe von allen Seiten ist das Schränkchen mit einer roten Farbe bemalt, obwohl es an seinem ursprünglichen Bestimmungsort in die Wand eingelassen war und man nur die Frontseite sehen konnte. Dass seine Seitenteile dennoch farbig gefasst sind, ist als Qualitätsmerkmal zu verstehen. Allein die Rückwand sowie das Innere wurden roh belassen. Ein horizontal eingesetztes Holzbrett teilt den Wandschrank ungefähr in der Hälfte und ermöglicht so, die zu unterbringenden Gegenstände auf zwei Ebenen anzuordnen.

Das Schränkchen stammt aus dem sogenannten Maikäferhaus am Heisererplatz und hat wahrscheinlich noch einen Bruder: Einen größeren, freistehenden Schrank mit ähnlicher Bemalung, der allerdings nicht den Weg ins Museum fand. Hans Maikäfer war der letzte Wasserburger Wagner. Er führte seine Werkstatt am Kaspar-Aiblinger-Platz noch bis 1992 – da war er selbst bereits stolze 82 Jahre alt. Schon sein Vater und der Großvater gingen dem Handwerk nach, sodass Hans Maikäfer ältere Werkstatteile aus dem 19. Jahrhundert an die städtische Sammlung schenken

konnte. Sie fanden Eingang in die Dauerausstellung und sind im Dachgeschoss des Museumsgebäudes zu sehen.

Doch nicht allein wegen seiner Wasserburger Herkunft ist der kleine Wandschrank als Museumsobjekt interessant, sondern darüber hinaus auch als Übergangsmöbel von der Zeit der Gotik zur Renaissance. Die einfache und massive Konstruktion seines Korpus sowie manche Elemente der Bemalung sind noch gotisch gehalten. Hierzu zählen die stilisierten Lilien sowie die Zirkelschlagornamente am Rand der Frontseite. Letztere leiten sich aus der Kreisform ab, welche für die Epoche der Gotik charakteristisch ist. Erste Anklänge an den Renaissancedekor lassen sich in dem schlank gestalteten Schloss und in der floralen Malerei auf der Tür finden. Die schwarze Farbe, in der die Blumenelemente auf dem roten Grund ausgeführt wurden, setzt sich aus Ruß und einer Kaseinbindung zusammen. Derartige arabesken und mauresken Pflanzenornamente kamen im 16. Jahrhundert in den deutschsprachigen Raum. Sie stammen aus dem vorderen Orient, wo sich diese Form der Ornamentik vermutlich aus dem islamischen Bilderverbot entwickelt hatte.



Wandschrank aus dem Maikäferhaus, Mitte des 16. Jh., Holz, Metall, bemalt, 65 x 38 x 027 cm.
Museum Wasserburg, Inv.-Nr.: 12624.